

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 82

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. —
Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkammer abgeholt 3, — Mk.
durch die Boten 3,30, durch den Briefträger frei ins Haus ge-
bracht 3,42 Mark.

Halver
Montag, den 7. April 1919.

Anzeigen: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Restameile 60 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird
hinfallig bei zwangsweltter Beileitung der Gebühren.

19. Jahrgang

Lohn und Brot.

Dieser Tage war in einigen Zeitungen zu lesen, wir stünden vor einem allgemeinen Ausstand aller deutschen Eisenbahner, die einen Mindestlohn von 3½ Mark für die Stunde verlangten. Man wunderte sich ja über nichts mehr, und so wunderte man sich auch hierüber nicht. Nun wird aber jetzt bekannt, daß diese Nachricht nur ein „Fehler“ gewisser spartalistischer Elemente war; den deutschen Eisenbahner selbst in ihrer überwältigenden Mehrheit sei weniger an ein paar Groschen Mehrverdienst gelegen als an einem Aufblühen der deutschen Arbeit überhaupt und an einem Abbau der hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse.

Das ist das erste vernünftige und klare Wort, das wir seit langer Zeit gehört haben. Essen und Trinken, Kleider und Schuhe in ausreichendem Maße und guter Beschaffenheit müssen für uns erschwingbar sein, das ist die Hauptsache. „Geld allein macht nicht glücklich; man muß dafür auch — was kaufen können!“ möchten wir in leichter Abänderung einer bekannten Redensart sagen. Als der Hering noch 5 Pfennig, das Pfund guter Wurst 1 Mark, ein Paar Stiefel 12 Mark kosteten, waren wir bei unseren geringeren Einnahmen sehr zufrieden. Wir waren ordentlich gekleidet und ernährt, man sah nicht überall in trockene und hohle Gesichter. In Russland hat Schreiber dieses im vorigen Jahre Leute gesehen, die die Brusttasche voll von Revolutionsgeld hatten, Geld nach Art der Briefmarken in großen zusammenhängenden, nur zum Abreißen geeigneten Bogen. Jeder Bogen 40 000 Rubel wert! Aber ein einziges gutes Abendbrot war nicht unter 1000 Rubeln zu haben, nach unseren Friedensbegriffen also 2300 Mark. Im ganzen Lande keine Uhr, kein Taschenuhr, kein Notizbuch in den Läden. Die Mehrzahl der Russen läuft in Fellen und Lumpen herum, weil die eigenen Luchsfellen stillliegen, aus dem Auslande aber nichts eingeführt werden kann, da der russische Rubel im Auslande eben nichts mehr gilt. Bei der jetzigen Wirtschaft nähern auch wir in Deutschland uns diesen Zuständen. Wir erzwingen immer mehr Lohn, aber wir haben bald kein Brot mehr. Wir kriegen Geld wie Heu, aber es gibt kein Heu. Junge Arbeiter haben vielleicht ein Bankkonto, können sich aber für ihre Schecks bald nichts mehr kaufen.

Noch gibt es dies und das im Schleichhandel, dessen Preise immer höher steigen. Aber schon der Zucker beispielsweise ist auch im Schleichhandel im Verschwinden begriffen. Die Vorräte hören auf. Jetzt verlangt gar noch die Entente Zucker von uns! Dazu Kohlen und andere Artikel, damit wir ihnen das bezahlen können, was wir wieder aus dem Auslande hereinbekommen wollen, vor allem Fett. Aber unsere Erzeugung von Zucker, von Kohlen und von allen anderen Dingen geht dauernd zurück. Die nächste Ernte wird noch geringer ausfallen als alle bisherigen, weil wir nicht genügend Stickstoffdünger für unsere Äcker produzieren. Was wird an Gold, an Schiffen oder sonstigen Werten noch besitzen, wird jetzt ausgeliefert, damit wir wenigstens die allernächsten Lieferungen bezahlen können, damit wenigstens Brot für eine Weile ins Land kommt. Dann ist's zu Ende.

Bereits jetzt sind wir auf dem Weltmarkt infolge der Lohnsteigerungen konkurrenzunfähig geworden. Die Schweizer nehmen uns keine Muthole mehr ab, obwohl sie doch nur den Rhein hinauf von Duisburg bis Basel verdrängt zu werden braucht. Die amerikanische Kohle kommt den Schweizern billiger, obwohl sie über das ganze Weltmeer gefahren werden muß! So haben wir bald gar keine Lauchartikel mehr. Nur die Taschen voll Lohn. Aber Papiergeld kann niemand essen oder sich Stiefel-sohlen daraus machen, wenn es kein Brot und kein Leder mehr gibt.

Nun glauben noch viele Leute, diese Dinge seien eben ein Naturereignis, das über sämtliche Länder komme. Das ist ein Irrtum. Wir brauchen bloß die wohlgenährten, geradezu blickenden amerikanischen Soldaten der Ententeabteilungen in Berlin und anderen deutschen Städten zu sehen, um von diesem Gedanken abzukommen. Im feindlichen Auslande handelt man anders als bei uns. Schon während des Krieges gab es dort statt unerhörter Lohnsteigerungen vielmehr eine — Militarisierung der Betriebe, den Arbeitszwang bei ganz bestimmten Lohn-grenzen, über die nicht hinausgegangen wurde. Daher wurde und wird dort überall tüchtig gearbeitet — und daher ist man auch kauftüchtig geblieben. Hin und wieder lesen wir in der Zeitung von großen Streikbewegungen oder gar Revolutionen in Italien oder England oder sonstwo, und dann denkt man, also auch drüben „gehe es los“, und die Entente werde infolgedessen fein säuberlich mit uns verfahren müssen. Bis hier hat sich das alles als Schwindel erwiesen.

Im Gegenteil: die Engländer beispielsweise wissen, daß sie vor allem konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt bleiben müssen, um etwas hereinbekommen zu können, im Austausch für ihre eigenen Erzeugnisse. Daher halten sie ihre Löhne niedrig. So kommt es, daß eng-ländische Arbeiter heute genau halb so billig ist wie deutsche. Der englische Munitionsmünister hat kürzlich Demobilisierungsbestimmungen erlassen und darin für alle staatlichen und privaten ihm unterstellten Betriebe folgende Löhne festgelegt:

Arbeiter von 18 Jahren an	30 Mark wöchentlich
Jugendliche Arbeiter	15 „
Frauen von 18 Jahren an	25 „
Jugendliche Arbeiterinnen	12½ „

Für diesen Lohn wird wirkliche ernste Arbeit geleistet, man schafft Werte. Trotz der geringen Löhne hat darum der englische Arbeiter reichlich Brot, seit die Erziehung der Zufuhr durch den U-Boot-Krieg aufgehört hat, hat reichlich Fett und Fleisch, und er kann sich für 35 Mark einen Sonntagskangas aus trefflichem Wolstoff kaufen, für 1½ Mark ein Pfund Schinken oder ein Pfund Butter, und sein Schnapschen kostet ihm nur 12 Pfennig.

Allerdings ist in England nicht die Rede von der Abschaffung des Privatkapitals. Dem englischen Unter-hause ist sogar der Vorschlag zugegangen, das Privatkapital aus Staatsmitteln zu erhöhen. Diejenigen Be-triebe, die nicht genügend Reserven besitzen, um ohne ge-fährliche Schädigung die Kriegsteuer abzuführen zu können, sollen Erleichterungen erhalten. Bei uns werden die Reserven durch die heutigen Löhne so aufgebraucht, daß die Werke nichts mehr haben, um neue Rohstoffe kaufen zu können. Ob nun die russische oder die englische Wirt-schaftspolitik besser ist, das muß jeder einzelne bei uns durchdenken und seine Folgerungen daraus ziehen. Davon hängt es ab, ob wir nach wenigen Monaten überhaupt noch zu essen haben oder mittamt unseren Kindern buch-stäblich verhungern müssen. In England leben die Leute jetzt auf. In Russland sterben täglich Hunderttausende an Entkräftung. Wir haben die Wahl.

Viele unserer Volksgenossen handeln nach der Parole: Es geht doch alles kaputt! Damit erzwingen sie sich viel-leicht noch eine kurze Zeit des Wohllebens, soweit man unter den heutigen Verhältnissen überhaupt davon sprechen kann, bringen sich und uns allen aber den sicheren Unter-gang.

Germanicus.

Die künftige Reichswehr.

18 Reichswehrbrigaden.

Das Kriegsministerium hat jetzt die Ausführungsbestimmungen für die vorläufige Bildung einer Reichswehr erlassen. Die Reichswehr wird geschaffen durch bereits bestehende geeignete Freiwilligenverbände, Freiwillige der alten Armee und sonstige Freiwillige. Sie gliedert sich auf Grund der festgestellten Kriegsalterstufen und Stärkenanforderungen in a) den Kriegsmünisterien unmittel-bar unterstehende Truppen: Reichswehrgruppen mit Gruppentruppen, große und kleine Reichswehrbrigaden; b) der Reichswehr angliedernde Volkswehren und sonstige Verbände, die zunächst zum örtlichen Schutz der Heimat dienen. Die Volkswehren sind den Generalkommandos unterstellt; es gelten für sie dieselben Bestimmungen wie für die Reichswehr. In den nicht zum Grenzschutz Ost gehörenden und vom Feinde unbefestigten Korpsbezirken sind 2 Gruppenkommandos, 6 große und 12 kleine Reichswehrbrigaden aufzustellen.

Löhnung und Kampfpulagen.

Die Unteroffiziere und Mannschaften erhalten: mobile Löhnung nach Dienstgraden, ein Reichswehrgelohn von täglich 3 Mark, an Löhnungszuschüssen für Familien ohne Kinder täglich 1,65 Mark, mit einem Kind 2,65 Mark, für jedes weitere Kind täglich 1 Mark mehr. Dazu tritt bei Grenzschutz Ost: eine tägliche Kampfpulage von 2 Mark, soweit sie sich außerhalb der Reichsgrenze be-finden, eine monatliche um 5 Mark von 30 auf 60 Mark steigende, nachträglich zu zahlende Treuprämie, solange sie noch vertraglich ausständig ist. Abschluß neuer Verträge ohne Treuprämie ist beim nächsten Kündigungstermin vor-zuziehen. Die Kampfpulage erhalten auch die zur Auf-rechterhaltung der Ordnung im Innern des Reichs be-sonders herangezogenen Unteroffiziere und Mannschaften.

Tätigkeit der Vertrauensleute.

Die Vertrauensleute sollen nach der Dienstankündigung das Bindeglied zwischen Führer und Truppe sein. Eine Vorsehlsgewalt haben sie nicht. Sie führen ihre Geschäfte ehrenamtlich, nehmen grundsätzlich am Truppendienst teil, sind jedoch für Ausübung ihrer Pflichten, soweit nötig, vom Dienst zu befreien nach einheitlich in der Brigade festgelegtem Modus. Im einzelnen wirken sie mit bei Versorgungsangelegenheiten, Unterbringungsangelegen-heiten, bei Disziplinarverurteilungen, Beschwerden und Urlaubsangelegenheiten nach besonderer Verordnung, bei gerichtlichen Verfahren gemäß Änderung der Militärstraf-gerichtsordnung, bei der Entscheidung von Anträgen auf vorzeitige Lösung des Dienstvertrages.

Änderung der Beschwerdeordnung.

In allen Beschwerdeangelegenheiten sind auch wieder die Vertrauensleute die harnenden Berater. Eine Be-strafung wegen unbegründeter Beschwerde fällt künftig weg. Aber eine gegen ihn verhängte Disziplinarstra-fe darf sich der Beförderung nach vor Vollstreckungsbeginn be-schweren; die Vollstreckung ruht dann bis zur Entscheidung durch die nächsthöhere Dienststelle. Jeder Angehörige der Reichswehr kann sich über ihn nach seiner Ansicht von Vorgelegten oder Kameraden zugefügtes Unrecht be-schweren, oder wenn er glaubt, daß Mißstände in seinem Verbande der Abhilfe bedürfen. Die Vertrauensleute sind beratende und vermittelnde Stelle und dürfen die Über-nahme der Vertretung nicht ablehnen. Der Vertrauens-mann kann von der Beschwerde abtreten; aber der Be-schwerdeführer ist an diesen Rat nicht gebunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Geplante Spartakusdemonstrationen in Weimar.

In Weimar sind gelbe Bandentel verteilt worden, in denen gegen die Nationalversammlung Stimmung gemacht wird mit der Behauptung, daß seit Beginn ihrer Tagung alle Lebensmittel, besonders für die ärmere arbeitende Bevölkerung, immer knapper und durch den dauernd zu-nehmenden Schleichhandel teurer geworden seien. Es wird unter diesem Vorwande zu einem Demonstrations-ausgang nach dem Volkshause aufgerufen, der am National-theater vorbei zum Marktplatz führen soll, wo vor dem Rathaus sofortige Auflösung der Freiwilligenverbände und Entlassung der Berliner Wachmannschaften gefordert werden soll. Diese beiden Forderungen beweisen, daß der wahre Grund zur Demonstration nicht so sehr eine „Wage“ als vielmehr eine Machfrage ist und daß jetzt der Versuch gemacht werden soll, die spartalistische Bewegung auch nach Weimar zu verpflanzen.

+ Abschaffung des Religionsunterrichtes in Sachsen. Der Gesetzgebungsausschuß der sächsischen Volkskammern hat die konfessionellen Schulen abgeschafft und ferner gegen alle bürgerlichen Stimmen beschloffen: „Der Unterricht ist Sekundarunterricht; Religionsunterricht wird in der allgemeinen Volksschule nicht erteilt. Vielmehr findet in den letzten beiden Schuljahren eine stiftliche Unterweisung in wöchentlich zwei Stunden statt.“

+ Veränderungen im diplomatischen Korps. Wie der Vorwärts schreibt, ist eine weitgehende Erneuerung des diplomatischen Korps geplant. Verschiedene wichtige Posten sollen mit Sozialdemokraten besetzt werden. Für den Botschafterposten in London soll Bernstein aus-ersehen sein.

+ Die Reichskonferenz deutscher Eisenbahnarbeiter in Frankfurt a. M. hatte Beschwerden erhoben, weil der jetzige preussische Eisenbahnminister Ober den Delegierten zur Konferenz den Urlaub dazu verweigert haben sollte. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Es ist lediglich ein Urlaub ergangen, der die Fortzahlung der Löhne für die Delegierten als unzulässig erklärt. Die Löhne dürfen nur für tatsächliche Leistungen und darüber hinaus bei Vorhandensein dienstlicher Interessen gezahlt werden. Derartige Gründe lagen nicht vor, und es mußten vorerst die gesetzlichen Bestimmungen geändert werden, um die Löhne fortzahlen zu können.

+ Eine Reichseinkommensteuer soll zur Einführung ge-langen, die gewissermaßen als Zuschlag zu der Einkommen-steuer der Einzelstaaten und der Kommunen gedacht ist. Von dieser Reichseinkommensteuer sollen nur Einkommen von 40 000 Mark an erfasst werden. Bei Junggeheilen be-ginnt die Steuergrenze bereits bei 30 000 Mark. Bei Ver-heirateten, die Kinder haben, ermäßigt sich das steuer-pflichtige Einkommen für jedes Kind um 2000 Mark, so daß also beispielsweise ein Verheirateter mit einem Ein-kommen von 50 000 Mark, der fünf Kinder hat, die Reichs-einkommensteuer nur für 40 000 Mark zu zahlen hat. Die Steuerlätze sollen progressiv mit 5 % beginnen und bei den sehr hohen Einkommen die oberste Grenze von 30 % erreichen.

+ Amtliche Zweisprachigkeit in Oberschlesien. Nach einer Verfügung des preussischen Ministeriums sollen in den Teilen Schlesiens, die eine polnisch sprechende Be-völkerung aufweisen, die Verwaltungs- und Gerichts-behöörden den von ihnen erlassenen amtlichen Bekannt-machungen bei deren Veröffentlichung künftighin polnische Übersetzungen beifügen. Alle in Betracht kommenden Be-hörden haben diese Maßnahme, soweit ihnen geeignetes Personal für die Anfertigung der Übersetzungen zur Ver-fügung steht, sofort durchzuführen. Eine Ausdehnung vor-stehender Bestimmungen auf andere Gebiete mit gemischt-sprachiger Bevölkerung ist seitens der preussischen Regierung in Aussicht genommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Zeitungsnachricht von einer bevorstehenden Ernennung des Sozialdemokraten Böller zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Volstein ist nicht zutreffend.

Berlin. Der sozialdemokratische Parteitag findet am 10. Juni in Weimar statt.

Darmstadt. Der Abgeordnete der Hessischen Volkskammer Bauer (Zent.) wurde in Mainz, im Begriff zu den Kammer-sitzungen zu fahren, von den Franzosen verhaftet.

Gera. Der gemeinsame Landtag für die beiden Frei-staaten Reuß lehnte den vom Verfassungsausschuß vorge-schlagenen Namen „Volkstaat Ostthüringen“ ab und stimmte dafür, daß die Freistaaten Reuß unter dem Namen „Volkstaat Reuß“ zu einem Staat verschmolzen werden.

Warschau. Der Ministerrat verhängte über das ganze Gebiet Kongresspolens den Ausnahmezustand auf die Dauer von drei Monaten.

London. Neun britische Offiziere sind in Ägypten im Eisenbahnzuge von Eingeborenen ermordet worden.

Paris. Die Friedenskonferenz hat aus Unmöglichkeit-gründen verfügt, daß Fiume und Spalato den Italienern überlassen werden sollen.

Moskau. Für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres beträgt nach amtlicher Angabe das Defizit rund 20 Milliarden Rubel. In Wahrheit soll das Defizit viel größer sein.

142 000 streifende Bergarbeiter.

Besserungsaussichten im Ruhrrevier.

Am allgemeinen hatte sich die Lage bei den streifenden Bergarbeitern im Ruhrrevier bis Freitag nicht geändert. Auf einigen Becken ist allerdings die Arbeit wieder auf-genommen worden. Ebenso werden die Notstandsarbeiten in den vom Streik betroffenen Becken unverändert weiter-geführt, nur auf einigen Becken verweigern die Arbeiter die Aus-führung dieser Arbeiten. Im allgemeinen ist die Stimmung der Bergleute mehr denn je für eine Wieder-aufnahme der Arbeit, so daß mit einer baldigen Beendi-gung des Streiks zu rechnen ist.

Der Höhepunkt der Bewegung scheint überschritten. Der Streik hat sich zwar im Westen des betroffenen Gebiets ausgedehnt, doch hat im Zentrum der Bewegung, in Dortmund, Bochum, Witten, die Zahl der Ausständigen abgenommen. In Essen streikt nur noch die Hälfte der Bergarbeiter. Arbeitsniederlegung im Essen- und Sittens-betrieb ist nicht zu erwarten, falls die Kohlenlieferungen auf-recht erhalten bleibt. Die Zahl der streifenden Bergarbeiter betrug Freitag 142 000.

Bezeichnend ist, daß fortgesetzt Dampf mit amerika-nischer Kohle bei Duisburg rheinwärts fahren, um die Schweiz mit Kohlen zu versorgen, da die amerikanische Kohle schon heute von der Schweiz zu billigeren Preisen bezogen werden kann als die Kohle des Ruhrreviers.

Die ersten Lebensmittelentwürfen sind im Streikgebiet eingetroffen und es werden von jetzt ab an die streikenden Bergleute recht erhebliche Mengen verteilt. Es bestätigt sich, daß hauptsächlich die sehr schlechten Ernährungs-verhältnisse das Anwachsen der Streikbewegung begünstigt

haben. So konnte in Vortrop seit zwei Wochen keine Fleischration mehr ausgegeben werden.

Einigung im Helmstädter Bezirke.

Anfang der Woche hatten sich Differenzen im Helmstädter-Schöninger Braunkohlenrevier gezeigt. Auf einer Anzahl Gruben legten die Arbeiter die Arbeit wegen Lohnforderungen nieder. Braunkohleweiger Volkskommissionäre begaben sich in das Revier. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wurde am Freitag morgen auf allen Gruben wieder aufgenommen. Es werden Teuerungszulagen bewilligt, und zwar an Leute bis zu 18 Jahren 1 Mark täglich und an solche über 18 Jahre bis 2,50 Mark. Es wurden Betriebsräte gebildet, die die weiteren Verhandlungen führen sollen.

Ruhe und Verhandlungen in Stuttgart.

Die Gefahr in Stuttgart und im übrigen Württemberg kann als überwunden angesehen werden. Der Donnerstag und die darauf folgende Nacht verliefen im allgemeinen ruhig, wenn auch noch einige Schießereien vorkamen.

Der Aufforderung der Regierung zur Arbeitsaufnahme ist zunächst nur in beschränkter Umfang nachgekommen worden. Es schweben noch Verhandlungen. Post, Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ruhen noch. Auch der bürgerliche Abwehrstreik dauert noch fort.

Nach den polizeilichen Feststellungen betrug in Groß-Stuttgart die Zahl der Opfer bei den bisherigen Straßenkämpfen 15 Tote und 40 bis 50 Verwundete. Die Regierung beherrscht die Lage.

Generalfreist in Augsburg.

In einer Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats wurde Donnerstag ein Beschluß gefaßt, der sich solidarisch mit der ungarischen und russischen Rätereublik erklärte und von Bayern verlangt, daß es sofort die Rätereublik nach russischem Muster für Bayern ausruft. Freitag fuhr eine dreiföpfige Abordnung nach München, um den bayerischen Zentralrat von dieser Forderung in Kenntnis zu setzen. Als Sympathiebeweis für die Rätereublik fand Freitag in Augsburg Generalfreist statt. Die Lage muß ungemein ernst beurteilt werden. Früh um 9 Uhr begann der Waffestreik, der sich auf sämtliche Betriebe und Geschäfte ausdehnt. Es ist aber nirgends zu Unruhen gekommen.

50 000 Berliner Angestellte im Ausstand.

Freitag ist ein Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz eines Beauftragten des Demobilisierungskommissars zum Vorschein gekommen, um die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Angestellten der Metallindustrie fortzuführen. Die Streikbewegung hat noch eine Ausdehnung erfahren, einige kleinere Betriebe haben sich ihr angeschlossen. Dagegen sind solche Betriebe über Abteilungen, die für die Lebensmittelversorgung von Wichtigkeit sind (so ein Betrieb, der Elektroden für Stichtroster erzeugt), vom Streik ausgenommen worden. Die Gesamtzahl der streikenden Angestellten hat heute 50 000 überschritten.

Schutz der Eisenbahn-Angestellten.

Reichswehrminister Noske läßt folgenden Erlaß bekanntmachen: „Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wird folgendes verordnet: Wer einem in Ausübung seines Dienstes befindlichen Angestellten einer Eisenbahn, Hoch- und Untergrundbahn durch Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand leistet oder einen solchen während der Ausübung seines Dienstes tätlich angreift oder es unternimmt, einen Angestellten einer Eisenbahn, Hoch- und Untergrundbahn durch Gewalt oder Drohung zur Vornahme oder zur Unterlassung einer Diensthandlung zu nötigen, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß jede Beschädigung der Wagen, der Gleise, der Leitungen, der Bahnhöfe und sonstigen Eigentums der Eisenbahn und Hoch- und Untergrundbahnen auf Grund der maßgebenden Gesetze auf das schärfste geahndet werden wird.“

TU Essen, 7. April. Der Zentralzechenrat teilt entgegen anders lautenden Meldungen mit: Bis jetzt stehen von den Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks 221 Zechen mit 372 000 Bergarbeitern im Generalfreist.

Rote Rosen

Roman von H. Courths Mahler.

Nachdruck verboten.

Nach kurzer Zeit kam diese zurück und hielt mehrere Briefe in der Hand. Sie schob dieselben selbst in die offen vor Rainer liegende Brieftasche.

„Er sah lächelnd zu ihr auf.“

„So fleißig hast du heute korrespondiert?“ fragte er scherzend.

Josia wurde nicht einmal rot oder verlegen, wie Gräfin Gerlinde konstatierte.

„Ich hatte eine Menge Briefschulden, Rainer,“ antwortete sie ruhig.

„War nicht so übel,“ dachte die Gräfin, „das hat die kleine Frau ganz geschickt gemacht. Rainer hat sicher keine Ahnung, daß sich unter Josias Briefen einer an Henning befand. Wir wollen nun einmal weiter sonderieren, sobald die Posttasche fortgeschickt ist.“

Graf Rainer verschloß die Tasche und übergab sie einem Diener zur Beforgung. Als dieser sich entfernte, sagte Gräfin Gerlinde wie beiläufig:

„Nun wird ja wohl Henning bald nach Ramburg kommen. Die Mandanten sind doch zu Ende.“

Graf Rainer nickte lächelnd.

„Ja, er hat sich heute angemeldet. Am Sonnabend wird er eintreffen.“

In Josias Gesicht stieg eine helle, freudige Röte. Sie hatte Henning sehr gern und freute sich auf sein Kommen. Daß dies bald bevorstand, wußte sie. Deshalb hatte sie heimlich an ihn geschrieben. Er sollte ihr von Berlin eine von ihr bestellte Zeichnung mitbringen für einen Wandteppich, den sie für Rainer als Weihnachtsgeschenk arbeiten wollte. Sie war eine sehr geschickte Stickerin und hatte schon manche kunstvolle Arbeit angefertigt. Die Zeichnungen ließ sie in einem Berliner Atelier anfertigen. Für den Wandteppich hatte sie das Wappen der Ramburgs mit einem Spruchband gewählt, das den Wahlpruch der Grafen Ramburg:

Mit Waffen und Wehr

Für Gut und Ehr

wagen sollte. Und weil sie Rainer damit überraschen wollte, mochte sie die Zeichnung nicht durch die Post schicken lassen. So hatte sie Henning gebeten, ihr die Zeichnung mitzubringen.

Das war das ganze Geheimnis, welches des im

Die Verhandlungen über Danzig.

Aussicht auf baldige Verständigung.

Berlin, 4. April.

Halbamtlich wird zu der Danziger Frage erklärt:

Die Verhandlungen über Danzig werden in Berlin und Spaa weitergeführt. Es besteht die Hoffnung, daß sie in einem wenigstens einigermaßen den deutschen Interessen entsprechenden Sinne beendet werden.

Der deutsche, der Entente in Spaa übermittelte Vorschlag geht dahin, die polnischen Divisionen etwa von Lunewille aus auf dem Landwege nach Polen zu schaffen.

Neutralisierung des linken Rheinufers.

Befehung bis zur Zahlung der Entschädigung.

Paris, 4. April.

Der Rat der Vier hat beschlossen, daß das ganze linke Rheinufer neutralisiert werden soll. Die Befehung des linken Rheinufers bis zur Abzahlung der von Deutschland zu leistenden Entschädigung wird von den französischen und belgischen Truppen übernommen werden, denn die Vereinigten Staaten halten es für unmöglich, Truppen nach Unterzeichnung des Friedensvertrages in Europa zu lassen, und Großbritannien würde nicht über genügend Bestände verfügen. Die Frage über die etwaige Rolle der belgischen Armee hängt wahrscheinlich mit der Ankunft König Alberts in Paris zusammen. Es scheint, daß ebenfalls ein Abkommen über die Notwendigkeit, Frankreich die Ausbeutung des Saar-Kohlenbeckens als Ersatz für die Schäden aller Art, die es erlitten hat, abzutreten, verwirklicht werde. Der Rat hält es augenblicklich für wichtiger, über die Art des Schadens zu entscheiden, den Deutschland bezahlen muß, als über die Gesamtsumme der Entschädigungen. Auf alle Fälle wird Deutschland nicht berechtigt sein, sich aller seiner Schulden durch Lieferung von Rohprodukten und verarbeiteten Waren zu entledigen.

Die Entente und die russische Regierung.

Wiederaufnahme der Beziehungen.

Paris, 4. April.

Der Rat der Vier ist zu grundlegenden Beschlüssen über das künftige Verhalten der Entente gegenüber der russischen Sowjetregierung gekommen und zwar zunächst dahingehend, daß alle weiteren militärischen Maßnahmen gegen Rußland unterbleiben, nachdem Lenin sich bereit erklärt hat, alle Feindseligkeiten einzustellen und auf jede bolschewistische Propaganda im Auslande zu verzichten. Lenin hat die Anerkennung der bolschewistischen Regierung nicht verlangt. Der Viereratsausschuß hat nun beschlossen, die Regierungen in Budapest und Moskau ohne formelle Anerkennung als de facto bestehend zu betrachten und mit ihnen in Verhandlungen einzutreten. General Smuts wurde beauftragt, als Vertreter der assoziierten Mächte nicht nur nach Budapest, sondern auch nach Moskau zu reisen, um mit den dortigen Regierungen Fühlung zu nehmen.

Französischer Chauvinismus.

Deutschland soll restlos erledigt werden.

Paris, 4. April.

In der französischen Kammer wurde folgender Antrag eingebracht:

Die Kammer, die entschlossen ist, die vollständige Entwaffnung Deutschlands zugestanden zu erhalten, fordern die Regierung formell auf, in der Friedenskonferenz den Gedanken zu unterstützen und zur Annahme zu bringen, daß Deutschland weder eine Armee noch eine militärische Organisation noch irgend eine Art der Bewaffnung behalten darf und, daß in jedem der deutschen Staaten nur zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung die nötigen Polizei- und Gendarmeriekörper bestehen bleiben.

Minister Bichon gab seinen Segen dazu und erklärte, er werde im Sinne des Antrages alles tun, diese Grundsätze durchzusetzen. Den Wünschen der Kammer solle entsprochen werden. Der Abgeordnete Rainold erklärte sich für sehr befriedigt von den Ausführungen, stellte die Einmütigkeit der Kammer fest und schloß unter lebhaftem Beifall mit der Bemerkung, daß eine Abstimmung unnötig sei.

45 Milliarden Dollars Kriegsschadensentwädigungen.

Das wäre die Kleinigkeit von rund 180 Milliarden

Geheimfach aufbewahrte Brief barg, den sie nun so unauffällig mit den anderen Briefen in die Posttasche geschoben hatte.

Gräfin Gerlinde deutete natürlich auch Josias freudiges Erröten in ihrem Sinne. Aber auch Graf Rainer sah dies Erröten seiner Frau, und in bitterer Resignation sagte er sich:

„Sie liebt sich nach Hennings junger, froher Gesellschaft. Er wird ihr mehr sein können als ich.“

Gräfin Gerlinde blieb bis nach dem Abendessen im Schloß. Graf Rainer begleitete sie nach Dunkelwerden immer ritterlich bis an ihre Wohnung. Auf dem Wege schenkte sie gewöhnlich ihre Unterhaltung fort.

Heute sagte die Gräfin, als sie ins Freie getreten waren: „Wenn Henning erst hier ist, wird es lustiger bei uns werden. Er ist ein so überaus sonniger, froher Mensch. Ich freue mich, daß er kommt.“

„Ja, ich freue mich auch,“ antwortete Graf Rainer herzlich.

„Wie geht es ihm? Ihr habt doch wohl fleißig mit ihm korrespondiert, du und Josia?“

Graf Rainer ahnte nicht, was diese Frage bezweckte.

„Die Korrespondenz mit Henning besorge ich allein. Er schrieb mir neulich, daß er lieber nicht kommen wolle; er möchte nicht in unsere Stillewochen hinein führen. Das habe ich ihm natürlich ausgedrückt. Er stört uns gewiß nicht. Und so hat er heute endlich zugefagt.“

Gräfin Gerlinde fragte sich, ob es vielleicht gut sei, einiges Mißtrauen gegen den Bruder in Rainer zu wecken. Aber sie sagte sich, daß Rainer dann möglicherweise Hennings Besuch verhindern könne. Und das durfte nicht sein. Henning mußte jetzt kommen; er mußte mit Josia soviel als möglich beisammen sein, wenn sich ihre Pläne verwirklichen sollten.

Und so schwieg sie vorläufig über dies Thema und plauderte angeregt über andere Dinge, bis sich Rainer an der Tür des Witwenhauses von ihr verabschiedete.

Josia hatte mit traurigen Augen hinter ihrem Gatten und Gerlinde hergesehen. Den ganzen Abend hatten sich die Beiden wieder so lebhaft unterhalten und scheinbar kaum darauf geachtet, daß sie so still und unbeteiligt mit einer Handarbeit dabei saß.

Gerlinde war sogar mit Rainer nach dem Abendessen hinaus auf die Terrasse gegangen, um dort in seiner Gesellschaft eine Zigarette zu rauchen. Rainer

Marx, wenn man die Marx zum Friedenssturz einsetzt, auf die sich die Entente geeinigt haben soll. Ursprünglich waren „nur“ 30 Milliarden Dollars vorgesehen. Im letzten Augenblick stellte aber Frankreich den Antrag, auch die französischen Kriegspensionen von 15 Milliarden noch Deutschland aufzuerlegen, wodurch wieder eine Schadenaufschüttung von 45 Milliarden Dollar erreicht wird. Die Zahlung soll in 30 Jahren erfolgen.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 7. April.

6. April. 1-31 Dichter Emanuel Geibel gest. — 1909 Bayern erreicht den Nordpol. — 1917 Österreich-Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ab.

7. April. 1814 Napoleon I. entsetzt dem Throne und wird nach Elba verbannt. — 1874 Kaiser Wilhelm v. Preußen gest. — 1875 Dichter Georg Herwegh gest. — 1893 Otto Baensch, Erbauer des Nordostkanals, gest. — 1906 Ende der Marokkonferenz in Algeiras.

□ Wohnungsordnung in Preußen. Alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind nach dem preussischen Wohnungsgesetz verpflichtet, Wohnungsordnungen zu erlassen. Na den Gemeinden die Erfüllung dieser Vorschriften zu erleichtern, hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen den Entwurf zu einer solchen Verordnung herausgegeben. Der Entwurf soll den Gemeinden als Unterlage dienen und kann je nach den örtlichen Verhältnissen abgeändert oder ergänzt werden. Wie der Staatskommissar in einem Rundschreiben zum Ausdruck bringt, darf bei Erlass von Wohnungsordnungen jedoch nicht der gegenwärtige ungünstige Stand der Wohnungsverhältnisse ausschlaggebend sein, vielmehr sollen die Wohnungsordnungen nur Mindestforderungen aufstellen, die ein in gesundheitlicher, sittlicher und sozialer Hinsicht einwandfreies Wohnen ermöglichen. Der Entwurf gibt Vorschriften hinsichtlich der Räume für familienfremde Personen (Kost- und Schlafgänger usw.) und sieht für eine gewisse Übergangszeit, die auf höchstens zwei Jahre nach Friedensschluß bemessen wird, Ausnahmen von den Vorschriften für Familienwohnungen vor. Ein weiterer Entwurf regelt die Unterbringung von Arbeitern in Massenquartieren hinsichtlich der Beschaffenheit der Räume in baulicher und gesundheitlicher Beziehung und ihrer Benutzung und Ausstattung. Die Entwürfe bilden Handhaben für die Wohnungsaufsicht, deren strenge Durchführung im Wohnungsgesetz gefordert wird.

— Amtsbezeichnung für Polizeibeamte. Durch Erlass des Ministers des Innern vom 10. März 1919 ist den bisherigen Polizeiwachmeistern die Amtsbezeichnung „Polizeioberwachmeister“ und den Schutzmannern die Amtsbezeichnung „Polizeiwachmeister“ verliehen worden.

— Salver, 7. April. Am Samstag nachmittag fand im Gasthof zur Post eine Versammlung der Landwirte unserer Gemeinde statt. Herr Ab. Enneper eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Winterschuldirektor Wellershaus-Brügge das Wort. Referent legte in einstündigem Vortrage die Aufgaben der Landwirte vor dem Kriege, während dem Kriege und nach dem Kriege in ausführlicher Weise dar, schilderte eingehend die Zwangswirtschaft, wie diese Maßnahme bei den Landwirten große Unzufriedenheit und Mißbilligung gefunden habe. Durch diese Zwangswirtschaft wären den Landwirten gewissermaßen in vielen Fällen die Hände gebunden gewesen und die Produktion hätte nicht so intensiv gefördert werden können, als wenn die Zwangsmaßnahmen nicht bestanden hätten. Vor allen Dingen hätte der künstliche Düngegehalt. Von den maßgebenden Stellen der Landwirtschaft sei des öfteren auf diesen Mangel hingewiesen, jedoch ohne Erfolg. Wollte der Landwirt bei der heutigen Neuordnung nicht rückständig sein, so müsse er sich mehr denn je organisieren. Die bestehenden Landwirtschaftlichen Vereine und Korporationen könnten die Interessen nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten und er empfehle den hiesigen Landwirten die Bildung eines Bauernrates auf der Grundlage wie in der Nachbargemeinde Lüdenscheid, wo jede Bauerschaft 3 Vertreter und 3 Stellvertreter habe. Herr Enneper stellte den Vortrag zur Diskussion. Nach sehr lebhafter Aussprache für und wider die Bildung wurde schließlich einstimmig beschlossen, zur Gründung eines Bauern- und Landarbeiterrates überzugehen. Zunächst wurde ein

wunne, daß seine Frau nicht als Braut und hatte sie deshalb gar nicht aufgefunden, mit hinaus zu kommen. So hatte sie still im Zimmer gesessen und auf Rainers warme Stimme gehört, mit wehem, traurigem Herzen. Am nächsten Morgen, als sie allein war, schrieb sie in ihr Tagebuch:

„Ich bin Rainer so viel weniger als Gerlinde. Sie versteht es viel besser, ihn zu fesseln und sein Interesse wach zu halten, als ich. Ich muß zu meiner Qual manchmal denken, daß er wohl besser getan hätte, Gerlinde zu seiner Frau zu machen. Da sein Herz doch der Großherzogin gehört und er seine Hand ohne sein Herz verschenkt, hätte er Gerlinde ebenso gut heiraten können wie mich. Aber was wäre dann aus mir geworden? Ich frage mich so oft, ob diese seltsame ungeliebte Liebe zu Rainer auch in meinem Herzen wach geworden wäre, wenn er mich niemals gefragt hätte, ob ich seine Frau werden will. Vielleicht wäre ich dann nie zur Klarheit über mich selbst gekommen, vielleicht wäre er mir dann immer nur mein zärtlicher, geliebter und verehrter Onkel Rainer geblieben. Ach, wie weit liegt der Frieden jener Zeit hinter mir, da er mir nur Onkel Rainer war! Mein Herz wird täglich schwerer. Ich fühle, Rainer wird mir fremder von Tag zu Tag; fast scheint es mir zuweilen, daß er meine Nähe flieht. Wie furchtbar wäre es für mich, wenn ich ihm eine Last würde, wenn es ihn reute, mich zu seiner Frau gemacht zu haben. Dann gibt es für mich nur noch den Tod. Ich habe fast keine Hoffnung mehr, daß ich mir seine Liebe erringen kann. Mein Rainer — mein einziger geliebter Mann — wenn du ahntest, was ich leide! In deiner Güte würdest du mich tief bedauern. Oft ist mir, als könnte ich es nicht mehr ertragen, so neben dir dahin zu leben; ich möchte dann fliehen vor dir, so weit mich meine Füße tragen, und in irgendeinem Winkel mein Leid begraben. Ich denke dann an mein stilles Waldow, dort könnte ich still meinen Erinnerungen leben. Aber nein — nein — nein — die Sehnsucht nach deinem Anblick, mein Rainer, würde mich zu dir zurücktreiben — trotz der Gewißheit, daß ich dir nichts bin, als eine ungeliebte Frau. Wo ist mein Stolz geblieben? Nichts als Sehnsucht nach seiner Liebe ist in meinem Herzen!“

Fortsetzung folgt.

Asberg

Lüdenscheid

Eingang von Neuheiten in allen Abteilungen

Moderne Jacken-Kleider
Moderne Regen-Mäntel
Moderne Garnierte Kleider
Moderne Damen-Blusen
Moderne Costüm-Röcke

Damen-Hüte in reichhaltiger Auswahl.



Jeremias 31, V. 3.

Gestern morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Schwager, unser treuer fürsorgender Onkel, der

**Rentner
Albert Kreimendahl**

im eben vollendeten 76. Lebensjahre.

Sein Sehnen daheim beim Herrn zu sein, ist nun gestillt.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwenke u. Eicken den 7. April 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. April, morgens 9 Uhr vom Sterbehaus in Schwenke aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause. Kranzspenden sind auf Wunsch des Entschlafenen höf. verboten.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Amt Halver.

Seringe.

Abgabe erfolgt auf gelbe Warenkarte Nr. 50 grüne " 41

in der Zeit vom 8. bis 12. ds. Mts. nach folgendem Plane:
Verkaufsstellen. Lebensmittel-Ausweis Nr.

Robert Brockfieber, Halver 2100-2400
Max Laifle, Oberbrügge 801-1200

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann.

Halver, den 5. April 1919.

Der Amtmann.

Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Samstag, den 12. April, nachmittags
7 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Ernst
Pfennig zu Neuenhaus

**Begrüßung
der heimgekehrten Krieger
mit nachfolgendem Tanz.**

Freunde und Gönner des Vereins sind zu
dieser Feier herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

Amt Halver.

Abgabe von Kleidungsstücken, Strümpfen, Stiefeln, Wäsche usw.

Es stehen zur Verfügung: Röcke für Burschen, blaueirne Anzüge, Männer-, Knaben- und Mädchen-Pelze, Mädchenkleider, Männerjocken, Kinder- und Frauenstrümpfe, Stopfgarn, Lederschuhe und Lederstiefel mit Ledersohlen, Kriegsschuhe für Männer und Kinder, gefütterte Hausschuhe in Größen von Nr. 35, 36 und 37, Schnürriemen, Holz- und Erbsenohlen, Sohlennägel, Drahtstifte, Erstlingshemden, Nabelbinden, Windeln, Aufnehmer usw. Der Verkauf findet von **Donnerstag, den 10. Mts. ab bis auf weiteres in Halver, Berlinerstraße Nr. 35** (früher Eichholz'sches Geschäftslokal) **Verkaufszeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.**

Halver, den 5. April 1919.

Der Amtmann.

**Brot- und Nahrungsmittelzulagen für
Schwerkriegsinvaliden.**

Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche nach dem Rentenbescheide bezw. Militärpaß 50% und mehr erwerbsunfähig erkannt sind, erhalten vom 1. April cr. ab eine wöchentliche Zulage an Brot 625 Gramm und Nahrungsmitteln (Graupen, Bries, Teigwaren etc.) 250 Gramm.

Bezugsscheine werden nur gegen Vorlage des Rentenbescheides oder Militärpasses auf Zimmer 14 des Amtshauses ausgegeben.

Lüdenscheld, den 4. April 1919.

Der Amtmann.

Gut erhaltener

Federwagen

25 Zentner Tragkraft

solide eine 3" leichtere

Sturzfalle

hat preiswert abzugeben.

Wilh. Nockemann,

Huf- u. Wagenschmiederei,

Halver, Telefon 210.

Vorrätig auf Lager eine

Partie schöne

Bohnenstangen.

Alt. Herdape, Halver.

Amt Halver.

Gemeinnütziger Wohnungsbau.

Diejenigen Personen, die sich bisher für die Zwecke des Wohnhausbaues bei der Amts-Verwaltung um die Erlangung der sogenannten Ueberfeuerungskostenzuschüsse beworben haben, werden aufgefordert, spätestens bis zum **10. ds. Mts.** ihre Adresse hierher mitzuteilen, da beachtet ist, sie zu einer Besprechung einzuladen.

Halver, den 5. April 1919.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 1 des Lebensmittel-Ausweises.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 9. bis 11. April d. J. auf gelbe Warenkarte Nr. 49 in folgenden Verkaufsstellen:

Lebensmittelausweis-Nr.

1-100

101-300

401-550

551-670

671-850

2001-2170

Verkaufsstellen.

Fritz Clever, Kierspe

Richard Plate Kierspe.

E. Bauckloh Kierspe-Bhf.

Rob. Fernholz Kierspe-Bhf.

Consum-Verein Kierspe-Bhf.

Ww. Jfing Nönshahl

Die übrigen Lebensmittelfarteninhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

Ich weise nochmals darauf hin, daß die Abgabe der Ware nur gegen Vorlage des Lebensmittelausweises erfolgen kann.

Kierspe, den 5. April 1919.

Der Amtmann: Hiltbrandt.

Suche zum baldigen Eintritt einige

**Knaben u.
Mädchen**

für leichte, lohnende Akkordarbeit.

Peter Seppinghaus,
Dahlebrück.

Für sofort ein

Lehrling

fürs Kontor gesucht,

sowie ein

Lagerist

möglichst aus der Werkzeugbranche gesucht.

Fr. Wilhelm Krägeloh,
Schalksmühle.

Fallhammerzieher

und jugendlicher

Feuerarbeiter

sucht

H. W. Buschhaus,
Oberbrügge.

Eisenbahnstation Völkmer-
Ehringhausen.

Ein zuverlässiger

Kutscher

der etwas Landwirtschaft versteht zum 20. April gesucht.

Alt. Theimann,
Halver.

Für dauernde Stellung suche
tüchtigen

Suhrmann

selbiger muß auch landwirtschaftliche Arbeiten verstehen.

E. Rimmermann, Ohl-Rönshahl.

Älteres, besseres

Mädchen

im Haushalt erfahren für

1. Mai oder 15. Mai gesucht

Frau Fr. W. Dresbach,

Halver.

Ein tüchtiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes

Dienstmädchen

wegen Krankheit des jetzigen sofort gesucht.

Frau Rechtsanwältin Schmalenbach

Lüdenscheld.

Markttafchen

kauft man preiswert bei
Wilh. Bell jr., Halver.